

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 3

Artikel: Vom (Ost-)Winde verweht : 1988: düstere Aussichten im Ostblock
Autor: Knobel, Bruno / Ruge, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom (Ost-)Winde verweht

1988: Düstere Aussichten im Ostblock

Von Bruno Knobel

Nicht weil er seinem Lande Demokratie nach westlichem Verständnis verpassen wollte, hat Gorbatschow den «grossen Wandel» eingeläutet, sondern weil die marode Wirtschaft einer Veränderung dringend bedarf, soll sich der Rückstand auf den **Kann Gorbie, der jetzt selbst beim frühern Intimfeind USA lieb Kind geworden ist, dem Ostblock die Reformen aufbrummen, die zur Gesundung der Wirtschaft nötig wären? Wie weit können und wollen die Bruderländer, die vom grossen Bruder nicht immer pfleglich behandelt worden sind, mitziehen?**

Westen nicht noch mehr vergrössern. «Mehr Markt- statt Planwirtschaft» lässt sich aber nur mit auch mehr gesellschaftlichen Freiheiten erreichen. Und gerade das ist der Grund für das Verwirrende, aber eigentlich nicht Erstaunliche: dass Moskaus Satrapen in den kleinen osteuropäischen Ländern Gorbatschows Perestroika entweder offen ablehnen oder aber ihr nur zögernd den pflichtschuldigen Beifall spenden, es aber im eigenen Land beim alten belassen. Denn schon ein Hauch demokratischer Freiheit würde sie fraglos aus ihren Machtesseln kippen. Aber sie wissen auch, dass nie so heiss gegessen wie gekocht wird, und ob es Gorbatschow gelingen werde, was schon Chruschtschow und Breschnew vergeblich versucht hatten, steht noch in den Sternen. Und diese deutet man für Gorbatschow in der Tat im Westen weit besser als in Russland selbst, wo mit 1988 das «Jahr des Drachen» angebrochen ist.

Huhn oder Ei

In einem Punkt darf man good Gorbie aber aufs Wort glauben: Die Wirtschaft im Ostblock ist sündhaft krank. Darüber täuschen auch die sowjetischen Erfolge in Rüstung und Raumfahrt nicht hinweg, denn ihre Leistungen bleiben abgekapselt, nicht fruchtbar gemacht für jene gemeine Wirtschaft, die dem Volke zugute kommt. Die Industrien sind zwar zum Teil gigantisch,

aber was sie produzieren, reicht gerade aus zur Deckung bescheidener Ansprüche der Bevölkerung, und sehr oft nicht einmal dies. Der Export in den Westen aber, von sowjetischen Erdöl- und Erdgaslieferungen abgesehen, ist mager. Und da nun beginnt jener Teufelskreis, wo die Katze sich in den Schwanz beisst und die Frage stellt, was zuerst da sein müsse: Huhn oder Ei – Import oder Export:

Teufelskreis

Damit die Ostblockländer fähig werden, mehr in den Westen zu exportieren, müssen sie erst mehr Investitionsgüter (Maschinen, Anlagen, Know-how usw.) aus dem Westen importieren. Damit sie diese dringenden Importe aber in harter Währung bezahlen können, müssen sie sich Devisen beschaffen durch vermehrte Exporte in den Westen.

In den Westen können sie jedoch nur mehr exportieren, wenn ihre Industrien dank Westimporten so weit modernisiert sind, dass ihre Produkte auf den Westmärkten auch Abnehmer finden. Also mehr Importe dank mehr Exporten dank mehr Importen dank ...

Die 6 kleinen Ostblockländer versuchten diesen Teufelskreis zu durchbrechen, indem sie die Westimporte trotz zu geringen Exporten verstärkten. Mit der Folge, dass sie zu sehr auf Pump importierten und sich also übermässig verschuldeten. Diese Verschuldung im Westen ist inzwischen derart ge-

wachsen, dass in einzelnen Ländern schon bis zu 60% der jährlichen Exporterlöse durch die Schuldzinsen aufgeessen werden. Soweit der Stand der Dinge, der im Extremfall (Rumänien) darin besteht, dass sogar Agrargüter, die zur Versorgung der eigenen Bevölkerung dringendst benötigt würden, in den Westen exportiert werden, nur um Devisen zu gewinnen für die Verzinsung und Abtragung der Schulden. Und dass, überall, die so dringend benötigten Importe aus dem Westen gedrosselt werden müssen ... Darum also spricht man von Reformen.

Kein Block

Mit diesen Reformen ist es so eine Sache, wie das östliche Reform-Paradebeispiel Ungarn zeigt: Es reformiert seit 20 Jahren, und seine Verschuldung im Westen ist heute bereits pro Kopf 50% höher als jene Polens. Kommt dazu, dass alle erfolgversprechenden Wirtschaftsreformen anfangs zwangsläufig zu steigenden Verbraucherpreisen und sinkenden Löhnen führen, weshalb jüngst die Polen in einem Referendum ein an sich richtiges Reformkonzept der Regierung ablehnten.

Fazit: Der «Ostblock» ist kein Ost-Block, sondern eine Gruppe von nationalen Wirtschaftskrisen, aus denen sich jedes Land auf seine Weise herauswinden möchte, aber nicht kann. Von Reformen ist nicht viel zu halten, da sie nicht weit genug gehen dürfen, weil sonst die Machtapparate zu wanken beginnen.

Trapezakt

Gorbatschows reformerischer Kraftakt, den er seinen Satrapen aufmunternd vorführt, erfolgt auf sehr hohem Seil und ist nötig; sein Ausgang aber ist ungewiss, denn der Mann agiert ohne Netz. Seine zuschauenden Kollegen in Osteuropa applaudieren lahm und zerstreut, nämlich abgelenkt vom Zwang zu eigenen Nummern.

Einziger ganz sicherer Trend: Die baldige Ablösung dieser zum grössten Teil stark überalterten Führungsgarnitur (70–75 Jahre) bei den Satelliten. Aber: Auch die jüngeren Nachfolger werden vor den gleichen Problemen stehen und auch kaum Möglichkeiten zu deren Bewältigung haben.

Zukunftsmusik: Variationen zum Thema «Im Osten nichts Neues».

